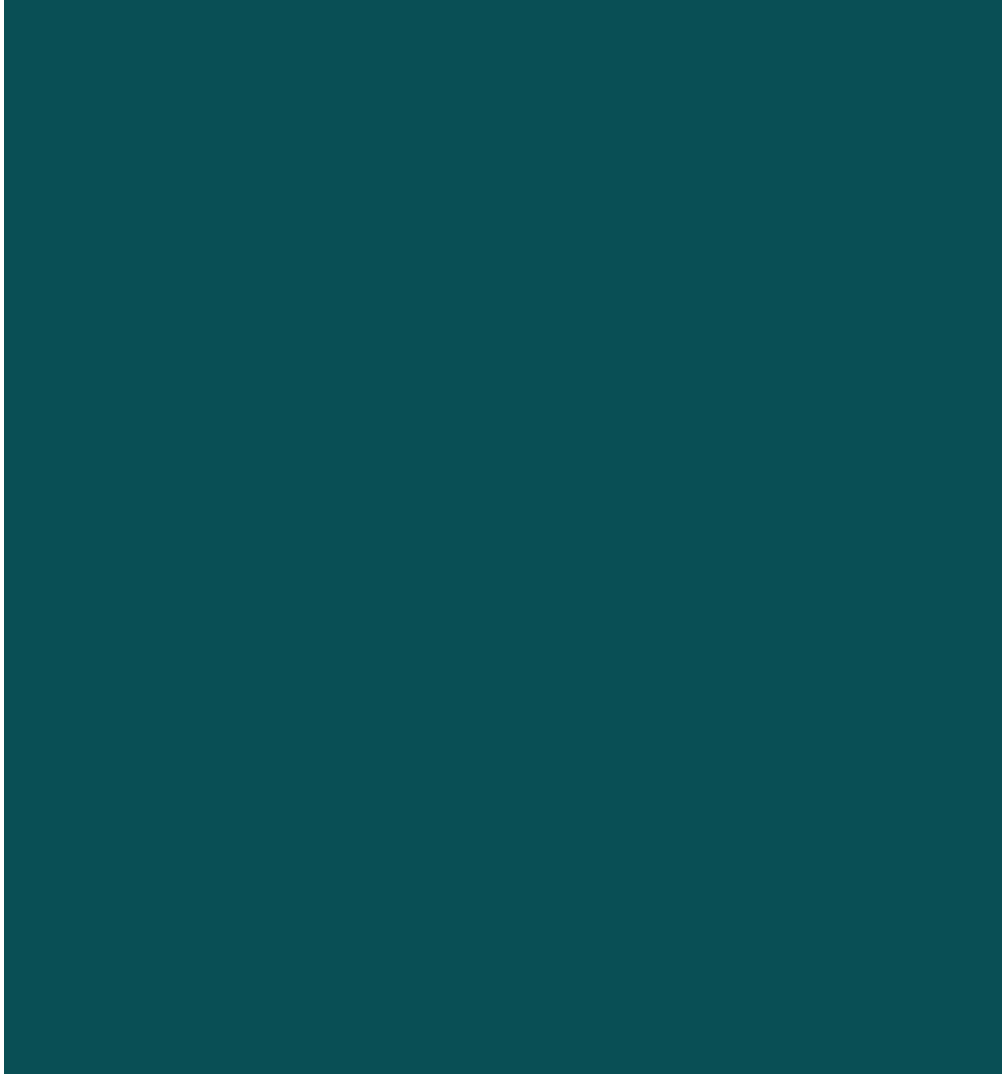




Korps Winterthur



Gottes Präsenz bei den Menschen

2 Mose 3-4 + 19-20

Die Voraussetzung dafür, dass wir präsent sein können vor Gott ist, dass er präsent ist. Dass er da ist, gegenwärtig ist.

Wenn wir in der Bibel lesen, merken wir, dass Gott alles daran gelegen ist, präsent zu sein.

2 Mose 3-4:

Gott redet mit Mose. Ganz direkt. Er gibt ihm einen klaren Auftrag und verspricht ihm seine Präsenz (3,12; 4,12.15). Doch Mose gelingt es nicht, vor Gott präsent zu sein. Er ist ganz bei sich. Er sieht nicht Gott, sondern seine Grenzen, seine Ängste, seine Sorgen. Irgendwie kommt er nicht drüber hinweg. Sie sind für ihn grösser als das Versprechen Gottes bei ihm zu sein. Und es endet, wie es oft endet: Mit einem Mittler, mit Aaron. Mose genügt es nicht, dass Gott bei ihm ist. Er geht erst, als Aaron, ein Mensch, auch noch bei ihm ist.

Ist Gott ihm zu unberechenbar? Vertraut er seinem mehr als Gott?

Was verpasste er, weil er nicht alleine mit Gott gegangen ist?

2 Mose 19-20:

Gott sucht die Nähe des Volkes. Er ist ganz präsent. Doch das Volk will nicht. Es will einen Mittler. Einen Menschen. Schon wieder! Es will nicht direkt mit Gott kommunizieren. Zweimal in diesem Abschnitt heisst es, dass das Volk von ferne stehen blieb. Es suchte Distanz, nicht Präsenz. Warum? Das Volk erlebte die Majestät Gottes. Es erlebte Gott in seiner Grösse. Und es dachte: Dann doch lieber einen Menschen. Mit Menschen können wir umgehen. Menschen können wir beeinflussen. Doch Gott ist Gott. Er ist nicht berechenbar. Ihm sind wir ausgeliefert. Das wollen wir nicht.

Gott sucht die Nähe der Menschen, doch er biedert sich nicht an. Er ist geduldig, doch er drängt sich nicht auf. Er liess dem Volk seinen Willen.

Es durfte sich der Nähe Gottes entziehen. Doch um welchen Preis?

Nicht auszudenken, wenn das Volk weiterhin so unmittelbar mit Gott unterwegs gewesen wäre.

Die Begegnung Gottes am Berg Horeb war nicht sein letzter Versuch, bei den Menschen ganz präsent zu sein. Als Jesus auf die Erde kam, war er mitten unter ihnen. Doch auch da setzte sich das Muster fort.

Die Präsenz Gottes war nicht erwünscht.

Heute ist Gott durch seinen Heiligen Geist präsent bei seinem Volk. Jesus sagte: *Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters. (Matthäus 28,20)* und fordert uns gleichzeitig auf: *Bleibt in mir und ich in euch! (Johannes 15,4)*

Paulus hat begriffen, dass die Präsenz Gottes bei den Menschen das grösste Geschenk ist, das man sich vorstellen kann (oder eben nicht vorstellen kann). Er schreibt den Kolossern: *Ihnen (den Heiligen, der Gemeinde) wollte Gott zu erkennen geben, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. (Kolosser 1,27)*

Hier wird nicht nur gesagt, dass Jesus bei uns ist, sondern dass er in uns ist. Dass er in uns ist, ist unsere Hoffnung der Herrlichkeit.

Wie reagieren wir auf die Präsenz Gottes? Mit Abwehr? Bleiben wir ganz bei uns, bei unseren Problemen und Einschränkungen oder wagen wir es, präsent zu sein vor Gott? Auch wenn wir Gott nicht fassen können?

Beobachten wir uns einmal in der nächsten Woche. Wie reagieren wir auf die Präsenz Gottes? Sind wir uns ihrer bewusst? Wenn ja, lassen wir uns darauf ein?